

Eine Reise, um Kunst und Kultur zu sehen und zu fühlen



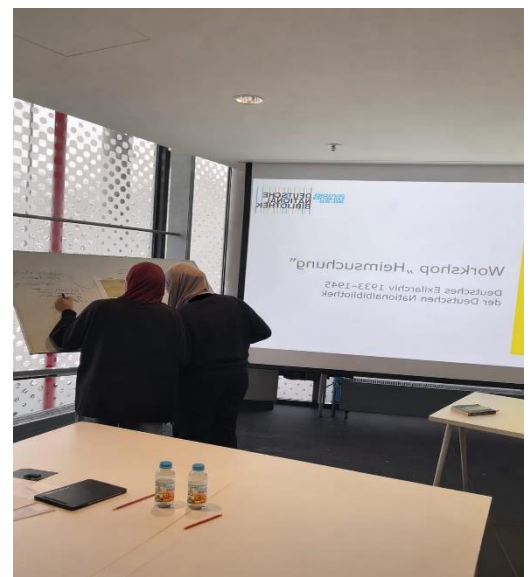
Eine Bildungsreise von „Armalamor“ bis zu „Glückskelee“

Im Rahmen der Projektwoche besuchten die Schülerinnen und Schüler Orte der Bildung, Kunst und Kultur. Die Projektteilnehmer kamen aus den Jahrgangsstufen 12 und 13 des beruflichen Gymnasiums sowie zwei Schülerinnen aus der Fachoberschule der Jahrgangsstufe 12. Die Lehrkräfte Stefan Falcione und Thorsten Braun begleiteten die Schüler auf ihrer Bildungsreise.

Am ersten Tag besuchte die Gruppe die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt. Der Treffpunkt war vor der Skulptur „Armalamor“ von Georg Baselitz. Der Name ist ein Kunstwort und setzt sich aus den Namen bedeutender Künstler zusammen, z. B. Arp, Matisse, Laurens, Moore, eine Anspielung auf die moderne Kunsttradition. Die Staue ist stark abstrahiert und steht für Präsenz, Körperlichkeit und künstlerische Freiheit. In der Lobby der Deutschen Nationalbibliothek markiert sie den Ort als kulturellen Raum.

Ein passendes Symbol für den Aufbruch in die Projektwoche

Damit war der Treffpunkt auch ein markantes Symbol für die Projektwoche. In der Nationalbibliothek nahmen die Schüler an einem Workshop im „Deutschen Exilarchiv von 1933-1945“ in der Bibliothek zum Thema Flucht, Exil und die Folgen teil. Der Workshop bezog sich auch auf den historischen Hintergrund des Romans „Heimsuchung“ von Jenny Erpenbeck, den die Jahrgangsstufe nach den Osterferien lesen und bearbeiten muss, da dieser Pflichtlektüre ist.



Sehr gute Vorbereitung auf die kommende Lektüre „Heimsuchung“



Wael Aberkane empfand die entspannte und ruhige Atmosphäre in der Nationalbibliothek als wohltuend, „da sie das ernste Thema unseres Besuchs unterstützte.“ Seine Mitschülerin Ceyda Özyürt gefiel es, „da wir eigenständig an Aufgaben lernen konnten. Das war abwechslungsreich und interessant und eine sehr gute Vorbereitung auf die kommende Lektüre.“

Erkenntnisse aus dem Workshop im Theater vertieft

Am Folgetag besuchte die Projektgruppe das Theaterstück „Heimsuchung“ in der „Katakombe/Kulturhaus“ in Frankfurt.



Dort konnten die Lernenden ihre Erkenntnisse aus dem Workshop vertiefen. Für die Schülerin Ann-Kathrin Müller war die Suche nach Heimat und Beständigkeit anrührend, ein Anlass darüber nachzudenken, „was Heimat für sie persönlich bedeutet und „wie abhängig wir von den politischen

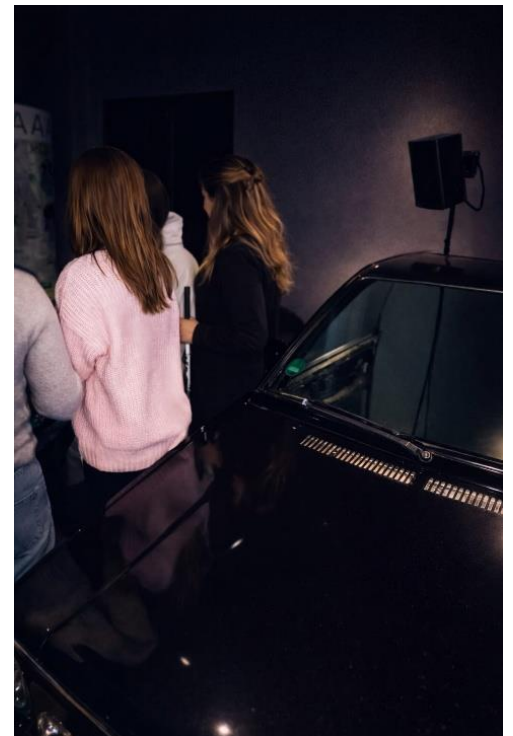


Rahmenbedingungen sind.“ Ihr Mitschüler aus dem Leistungskurs Deutsch der Jahrgangsstufe 12 Hasan Akdogan empfand die schauspielerische Darstellung und die Atmosphäre in dem kleinen Theater eindrucksvoll. Laila El Khati sagte, „dass die Inszenierung insgesamt spannend ist, allerdings sollte die Aufführung zwei Stunden nicht überschreiten.“

Erfahrungen mit Orientierungslosigkeit im Dialog-Museum



Am Mittwoch besuchte die Projektgruppe das „Dialogmuseum“ in Frankfurt. Im Rahmen einer Führung durch einen absolut dunklen Raum konnten die Schüler fühlen und erfahren, was es bedeutet, in einem fremden Ort völlig orientierungslos, hilflos und auf die Hilfe anderer Menschen, in diesem Fall, von Guides, angewiesen zu sein. „So ähnlich mussten bzw. müssen sich wohl Menschen gefühlt haben, die auch der Flucht bzw. im Exil leben mussten/müssen. Die Teilnehmenden begegneten dabei alltäglichen Situationen wie dem Überqueren einer Straße oder einer Wanderung durch den Wald, wobei ein geparktes Auto und ein Motorrad bewusst als Hindernisse platziert waren. Zudem stiegen sie in eine Bahn ein und überquerten eine Brücke an einem Teich, um realitätsnahe Herausforderungen zu erleben. Diese Erfahrung vertiefte die Eindrücke der zwei Tage zuvor, da dort auch die Themen Orientierung und Abhängigkeit thematisiert wurden,“ sagte Lina Hartmann. Für Emily Zimmermann wurde „in der Dunkelheit das Unsichtbare spürbar, ähnlich wie bei den Biografien der Menschen, die im Exil leben mussten und ihre Heimat verloren haben und wie diese Erfahrungen der Vergangenheit bis in die Gegenwart nachwirken und Menschen heimsuchen können.“



Eine Zeitreise durch das Kunstmuseum Städel



Am letzten Tag der Projektwoche besuchte die Projektgruppe das Kunstmuseum „Städel“ in Frankfurt. Dort wurden die Schüler von einer leidenschaftlichen Kunstführerin über ausgesuchte Exponate informiert. Die Führung begann an dem berühmten Gemälde „Goethe in der römischen Campagna“, von Joh. Heinrich Wilhelm Tischbein von 1787 und endete in der zeitgenössischen Moderne der Gegenwart, die am auffälligsten in dem Kunstwerk von Thomas Bayrle, der an der Werkkunstschule in Offenbach studierte, deutlich wird. Dass der Künstler mit den vielen leeren Dosen der Kondensmilch von „Glücksklee“ positive Erinnerungen im Kreise seiner Familie ausdrücken will, war für die Schüler ein gelungener Abschluss der Projektwoche, da damit deutlich wurde, dass jeder ein Künstler sein kann bzw. werden kann.



Kunst und Geschichte miteinander verbinden

Für Ayça Cengiz wurde deutlich, dass „Kunst wie ein Spiegel für das Leben und die Suche nach Heimat und Ästhetik ist. Genau wie bei unseren Exkursionen zuvor, wurde klar, dass die Sehnsucht nach Ästhetik in der Natur und Sicherheit im Leben Kunst und Geschichte miteinander verbinden.“



Neue Perspektiven regen zum vernetzten Denken an

Für Dorentina Gashi war die Projektwoche sehr vielseitig und lehrreich, „Mir wurde deutlich, wie eng Literatur, Kunst und Geschichte miteinander verwoben sind. Für den Leistungskurs Deutsch war es sehr hilfreich, Bildungsinhalte nicht nur theoretisch zu behandeln, sondern sie durch neue Perspektiven besser zu verstehen und reflektieren zu können“, so Dorentina.